

Text des Nachrufes auf Marcella Roddewig im Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft (Juni 2001) S. 15-18:

Marcella Roddewig (8.5.1918 - 24.12.2000) zum Gedenken

Am 24. Dezember verstarb nach längerer Krankheit die Herausgeberin des Jahrbuches, Marcella Roddewig. An den Jahrestagungen in Magdeburg 1999 und Münster 2000 hatte sie nicht mehr teilnehmen können und in Münster war die allgemeine Unsicherheit, die ihr erneutes Fehlen verursachte, wie mit Händen zu greifen. Mehr als drei Jahrzehnte war Marcella Roddewig auf jeder Tagung gewesen und hatte bald zu den Personen gezählt, die Geist und Atmosphäre der Zusammenkünfte maßgeblich prägten.

Daß Marcella Roddewig mit der Dante-Gesellschaft in so außergewöhnlicher Weise verwurzelt war, hat wohl mehrere Gründe. Hans Rheinfelder (1898-1971), der bewunderte Lehrer und seit 1949 Präsident der Dante-Gesellschaft, ist einer dieser Gründe, sicherlich aber auch die Freundschaft mit Aischa Hell seit der Heidelberger Studienzeit während des Krieges. Aischa Hell (1918-1995) war ihre Vorgängerin in der Assistenz bei Gerhard Hess am Romanischen Seminar und blieb Freundin. Die damaligen Gespräche der beiden über Dante, auch als Disput, hätten ihr den Weg zu Dante in entscheidender Weise eröffnet, schrieb Marcella Roddewig später. Heimisch mochte sich Marcella Roddewig in der Dante-Gesellschaft auch deshalb fühlen, weil sie den universitären und außeruniversitären Bereich verbindet. Mit Arbeitsgemeinschaften über deutsche und europäische Literatur, auch wöchentlicher Lectura Dantis, war Marcella Roddewig viele Jahre Dozentin an der Düsseldorfer Volkshochschule gewesen. Das Gespräch über Literatur, das bei ihr einem tiefen Bedürfnis entsprang, führte sie unvoreingenommen überall dort, wo sich Gelegenheit bot.

Der Dante-Gesellschaft galt Marcella Roddewigs Einsatz mit Verstand und Herz. Viele Mitglieder kannte sie persönlich. Die menschliche Wärme, die Marcella Roddewig ausstrahlte, übertrug sich auf die Jahrestagungen. Zu ihrer Vorbereitung zählten immer auch Adressenaufkleber für abwesende Mitglieder, an die Grußkarten verschickt wurden. "Viele Grüße von der Dante-Tagung" in Marcella Roddewigs typischer kleiner Handschrift las man auf den Ansichtskarten, die während der Vorträge durch die Reihen gingen und unterschrieben wurden. Das Impressum des Jahrbuches nannte, ungewöhnlich genug, neben ihrer Adresse auch ihre Telefonnummer.

Als Marcella Roddewig 1972 die Herausgeberschaft des seit 1867 bestehenden Deutschen Dante-Jahrbuches übernahm, legte sie knapp einige Leitlinien der künftigen Arbeit dar. Dante Forschung wie Geistesforschung allgemein, heißt es dort, habe frei zu sein von "unwissenschaftlicher Überschätzung der Wissenschaft". Dieser paradoxe Satz enthält in bündiger Form Marcella Roddewigs Wissenschaftsbegriff. Wenn dasselbe Jahrbuch einen grundlegenden Aufsatz zur Textüberlieferung enthält, der sich kritisch mit Petrocchis Commedia-Edition von 1966/1967 auseinandersetzt, gewinnt man eine klare Anschauung von dem hohen wissenschaftlichen Anspruch, der Marcella Roddewig auszeichnete und den sie sehr wohl zu relativieren wußte. Das Handexemplar der Petrocchi-Edition hat auf jeder der über 1700 Seiten handschriftliche Anmerkungen, oft das Dutzend überschreitend, eine Fundgrube noch für künftige Textforschung. Die 24 Bände des Dante-Jahrbuches, die Marcella Roddewig von 1972 bis 2000 betreut hat, stellen einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Dante-Forschung dar. Die Herausgeberin hatte einen klaren Blick für die

Qualität [16] von Aufsätzen und Besprechungen. Zum Jahresende 1981 sandte sie, die eine ausgezeichnete Köchin war, als heitere Frucht der redaktionellen Arbeit an Freunde ein Küchenrezept "Poularde à la mode", in dem das interpretatorische Modevokabular eines Aufsatzes zu Dantes Jugenddichtung persifliert wurde.

Marcella Roddewig wußte, daß Forschung von konkret-praktischen Dingen abhängen kann. Auf ihren Handschriftenreisen stand sie in größeren Städten wie kleineren Orten gelegentlich vor einer unerwartet geschlossenen Bibliothek. Einzelnen Personen war es zu verdanken, daß eine Handschrift doch noch konsultiert, bestimmte Literatur noch eingesehen werden konnte, anderes per Post zugeschickt wurde. Außergewöhnliche Hilfsbereitschaft war Marcella Roddewigs Antwort auf solche Erfahrungen. Wer ihr aus wissenschaftlichem Anlaß schrieb, erhielt detaillierte Auskünfte, oft entscheidende Hinweise. Wer wollte, durfte auch die gut ausgestattete Bibliothek in der Gerresheimer Metzkauser Straße konsultieren. Nicht wenige Beiträge des Dante-Jahrbuches kannten das gastfreundliche Haus Nr. 21, in dem sie mit ihrem Mann, dem Architekten Ernst Roddewig (gest. 1984), gewohnt und zwei Töchter groß gezogen hatte.

Marcella Roddewig war eine passionierte Lehrerin. Die Lehrtätigkeit an der Volkshochschule fand ihre Ergänzung in italianistischen Lehraufträgen an der Düsseldorfer Universität. Wer die Kurse besuchte, erfuhr unmittelbare Begegnung, Anschaulichkeit der Darstellung, spontane Freude und lebendiges, auch lebhaftes Gespräch. Reine Gelehrsamkeit und eine sogenannte communis opinio der Forschung mußten zurückstehen hinter Entdeckerfreude und Erkenntnisdrang. Bei aller Klarheit des Urteils hatte Marcella Roddewig einen außergewöhnlichen Gerechtigkeitssinn. Wo Jüngere vorschnell urteilten, wägte sie ab und bezog den Standpunkt anderer mit ein.

Nachrufe, die Marcella Roddewig im Lauf der Jahre verfaßt hat, zeigen, worauf es ihr ankam: Zivilcourage, Mut auch im Wissenschaftlichen, Phantasie, Beherrschung, Hilfsbereitschaft. Wer mag, lese in den Mitteilungsblättern der Dante-Gesellschaft die Nachrufe auf Margarete Lochbrunner (1979), André Pezard (1985), Carl Klinkhammer (1997) und Hans Eicher (1998). Der Nachruf auf Giorgio Petrocchi im Dante-Jahrbuch (1989) zeigt Bewunderung für den großen Dantisten und Italianisten und läßt in wenigen Sätzen ein markantes Bild des römischen Gelehrten entstehen.

Mit Marcella Roddewigs Tod schließt sich ein weiter Lebenskreis, dessen Anfang in die Münchner Destouchesstraße im Stadtteil Schwabing zurückgeht, wo die Eltern mit ihren zwei Töchtern wohnten. Der Vater Franz Burger, Gymnasialprofessor für Latein, Deutsch und Geschichte am Realgymnasium, war ein außergewöhnlicher Mann, ein ebenso fähiger wie beliebter Lehrer, von dessen Wirken ehemalige Schüler auf bewegende Weise in Erinnerungsbüchern berichten. Als der Vater starb, war die ältere Tochter Marcella 15 Jahre alt und früh auf sich allein gestellt. Wenn später die Sprache auf die Schulzeit kam, erwähnte sie dankbar das einjährige Pensionat von März 1936 an im Münchner Sacré Coeur. Die Internationalität des von Jesuiten geführten Hauses, dessen Oberin bekannte Persönlichkeiten zu Vorträgen einlud, prägte die junge Münchnerin, die unter der geistigen Enge der Nationalsozialisten zunehmend litt. Freundschaftlich kümmerten sich um die Schülerin bis zu deren Übersiedlung in die französische Schweiz im Sommer 1937 der jüdische Jurist Karl Neumeyer und seine Frau. Während beider Söhne nach Amerika auswanderten, [17] blieben Karl Neumeyer, der an der Münchner Universität Internationales Recht lehrte, und seine Frau in Deutschland. 1941 nahmen sich beide das Leben. Das lebendige Interesse an Politik, das

Marcella Roddewig später auszeichnete, hat in den schlimmen Erfahrungen der Zeit bis 1945 seine Wurzeln.

Über die intensive Beschäftigung mit Dante, die Marcella Roddewigs internationalen Rang in der Literatur-Forschung ausmacht, konnte man die Breite ihrer literarischen Kenntnisse und Interessen unterschätzen. Promoviert hatte sie über Eduard Mörike und bewahrte sich über alle Jahre die Liebe zur deutschen Literatur. Kaum weniger vertraut war ihr die Literatur des Nachbarlandes Frankreich. Griechisch und Latein hatte sie an der Schule gelernt, Latein wurde zusätzliches Studienfach. An der Heidelberger Universität belegte sie, über die gewählten Studienfächer hinaus, sprachwissenschaftliche, historische und kunsthistorische Vorlesungen und Seminare. Wesentliche Anregungen verdankte sie dem privaten Gelehrtenkreis von Marianne Weber, der Witwe des Soziologen Max Weber (1864-1920). Freundinnen der Heidelberger Zeit begleiteten Marcella Roddewig bis zuletzt.

Die Bibliothek in der Metzkauser Straße enthielt mehr als fünfzig Bände der rororo-Monographien, dazu Biographien anderer Verlage, allein dies ein Beweis für die Weite des Blickes, auch für das deutliche Interesse an Person und Leben, die ein Werk hervorbringen und spiegeln. Abonniert hatte Marcella Roddewig neben dem Merkur das *Castrum Peregrini*, eine Zeitschrift, die "nicht so ist wie alle anderen." Über die Heidelberger Freundin Inge Vielhauer (1920-1993) bestand eine Verbindung zu dem Herausgeber des *Castrum*, Wolfgang Frommel. Werke von Karl Wolfskehl in der Bibliothek bezeugen die Freundschaft mit Wolfskehls Freundin im Exil und späterer Herausgeberin, Margot Ruben. Mit dem Bibelforscher und Lehrer, Dichter und Übersetzer Salo Weindling (1910-1999), ebenfalls aus Deutschland emigriert, erwuchs von 1985 an eine enge geistige Freundschaft, die ein ausführlicher Briefwechsel über den Atlantik hinweg bezeugt. Freundschaftliche Verbindung bestand auch zu den Dichtern Fritz Usinger (1895-1980), dessen Gedichte Marcella Roddewig in einer Auswahl herausgab, und Siegfried Hagen (1925-1989). Colin Hardie (1906-1998) und Paul Oskar Kristeller (1905-1999) waren befreundete Gelehrte in England und New York. Die Korrespondenz, die Marcella Roddewig führte, füllt eine lange Reihe von Ordnern. Postkarten, die sie von überall erhielt, liegen als Lesezeichen doppelt und dreifach in den Büchern.

Marcella Roddewig gab und empfing das Geschenk der Freundschaft in außergewöhnlicher Weise. Zum 80. Geburtstag im Mai 1998, für dessen Empfang eine Freundin Haus und Garten zur Verfügung stellte, kamen neben Verwandten und am Niederrhein gewonnenen Freunden Klassenkameradinnen noch aus der Münchner Schulzeit, kamen ehemalige Hörer aus lange zurückliegenden Literaturkursen an der Volkshochschule und Universität, die ihr über die Jahre verbunden geblieben waren. Man darf hier einen Satz in Erinnerung rufen, den Marcella Roddewig in der Einleitung ihrer Mörike-Ausgabe von 1948 schrieb und der im Rückblick auch ihr Leben und ihre Person bezeichnet: "In der Verschiedenartigkeit seiner Freunde tat sich Mörike der Reichtum der Welt und der Reichtum des eigenen Herzens auf." Wer Marcella Roddewig kannte, weiß, wie dankbar sie war.

Von ihrem Schreibtisch fiel der Blick auf drei übereinander gehängte Photos an der Wand dort, wo das Bücherregal einen Freiraum zum Fenster ließ. Die Photos zeigten [18] Hans Rheinfelder, den bewunderten Gelehrten und Menschen, dem das Handschriftenbuch gewidmet ist, zeigten den eigenen Vater Franz Burger und den befreundeten Germanisten Robert Minder. Auf dem Schreibtisch selbst die Bände der *Enciclopedia Dantesca* und ein Photo ihres Mannes, auf der Fensterbank die neueren Dante-Jahrbücher und auf einem

Beistelltisch zum Inneren des Raumes der große Sansoni, die Batines- und Petrocchi-Bände, der Testo critico, auch Bibel und Bibelkonkordanz, das eigene Handschriftenverzeichnis. Solche Grundausstattung, angereichert mit aktueller Korrespondenz, fand ihre Ergänzung in der Schreibmaschine vor der Fensterbank. Ihr leises Motorengeräusch beflügelte zusätzlich die Phantasie und in Reichweite war die Thermoskanne mit Tee. In solcher Welt unter dem Dach arbeitete die Herausgeberin des Jahrbuches.

In der internationalen Dante-Forschung wird Marcella Roddewigs Name fortdauern. In der Deutschen Dante-Gesellschaft hat sie ein Erbe weitergetragen, mit dem sie am Ende verwachsen war. Mit dem Gedenken an Marcella Roddewig verbindet sich großer Dank.

Thomas Brückner